

1021

PREDIGT AM 14. JULI

Basel, 1935

PREDIGT AM 14. JULI

BASEL, 1935

Psalm 74, 10, 11, 19

„Ach Gott, wie lange soll der Widerwärtige
schmähen und der Feind Deinen Namen so
gar verlästern?

Warum wendest Du Deine Hand ab und
Deine Rechte? Zeuch sie aus Deinem Bu-
sen und ende doch.

Du wollest nicht dem Tier geben die Seele
Deiner Turteltaube und des Lebens Deiner
Elenden nicht so gar vergessen."

Sollen wir diesen heutigen Tag als das hundert-
jährige Jubelfest (man bedenke das Jahr 1935) des
Werkes des HErrn feiern, oder sollen wir mit Trauer
und Betrübniß vor den HErrn kommen, weil auch
diese lange Zeit offenbar nicht genügt hat, um in uns
die notwendige Vorbereitung zu bewirken für die Be-
gegnung unseres HErrn?

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0107

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Der HErr hat Seiner Kirche wieder Apostel gegeben. Aber Er hat sie auch wieder hinweggenommen, ohne dass sie ihre Arbeit vollenden konnten.

So war es auch am Anfang. Als der HErr Seine Zwölfe an Israel aussandte und Paulus und Barnabas, als den Anfang des Apostolats unter die Heiden, da konnten sie auch nur einen kleinen Bruchteil ihrer Sendung erfüllen. Doch war ihre Ausrüstung eine vollkommene. Der Heilige Geist Gottes, der am Pfingsttag vom Himmel herab über sie gekommen war, war die große herrliche Gabe, mit der sie ausgerüstet waren. Sie verkündeten die Auferstehung des Gekreuzigten, den Gott erhöht hat zum HErrn über alles, und den Er zum einigen Mittler und zum Spender des Heiligen Geistes gemacht hat. Aber ihr Zeugnis wurde nicht angenommen. Und wir wissen von vielen unter ihnen so gut wie nichts. Am meisten wissen wir von dem Werk des Apostels Paulus, einiges von Petrus und Johannes. Und von Jakobus und Judas haben wir zwei kurze Briefe. Aber von den übrigen Aposteln wissen wir überhaupt nichts. Es gibt in Indien eine Anzahl Christen, die ihre Entstehung als christliche Gemeinde auf den Apostel Thomas zurückführen. Und so ist es in Abessinien. Da ist eine christliche Gemeinde und sind Bekenner Christi, aber in großer Unwissenheit. Auch wissen wir von ihnen nur wenig. Und von der Arbeit der zwölf Apostel für

Israel ist nicht viel übriggeblieben. Es gab im Morgenland eine judenchristliche Gemeinde. Aber nur einige Spuren derselben blieben bis in das 4. oder 5. Jahrhundert erhalten.

Aber auch von dem Gebiet, das wir besser kennen, von der Verbreitung des christlichen Glaubens im Abendland, haben wir wenig richtige Kenntnis. Die europäischen Völker sind zu einem großen Teil nicht durch die Predigt des Glaubens bekehrt und geheiligt worden. Sie sind christianisiert worden. Wenn die Fürsten die Predigt annahmen, wurden die Völker nicht oder nur wenig gefragt, sondern einfach getauft. Das Heidentum wurde verboten und eine christliche Ordnung eingeführt. Auch in der Reformationszeit war es so. Wie die Fürsten und die städtischen Obrigkeiten entschieden, wurde das neue Bekenntnis eingeführt oder nicht. Gewiss ist von treuen Dienern Gottes sehr viel gearbeitet worden, soviel sie es verstanden und wussten. Aber der „Sinn Christi“ ist nicht durchgedrungen. Die christlich genannten Nationen sind nie völlig von ihren heidnischen Sitten und Ansichten frei gemacht worden. Der heidnische Aberglaube behielt eine große Macht.

Daran hat die neue Zeit nicht viel geändert. Es sind eine Menge neuer Sekten entstanden. Jene furchtbaren Mächte des Abfalls und des Irrtums ha-

ben sich erhoben, von denen der Apostel einst sprach: Lügenkräfte, Lügenzeichen und Lügenwunder (2. Thess. 2, 9). In Russland ist das Antichristentum in einem Sturm zur herrschenden Macht geworden. In den südlichen Ländern wird die Kirche Roms gewaltig bedrängt. In Deutschland erhebt sich das Heidentum aufs neue zu einer großen Macht. Und das, was wir Gottes Werk nennen, ist eine aussterbende Gemeinde.

Es wäre eine große Selbsttäuschung, wenn wir da ein Jubiläum feiern, einen Fest- und Freudentag veranlassen wollten.

Die Apostel Jesu Christi, die ersten und die letzten, haben ganz dieselben Erfahrungen gemacht wie ihr HErr auch. Und wir haben alle Ursache, uns auch für uns selbst tief zu demütigen. Die Zeichen der Zeit, die der HErr uns wies, haben sich längst eingestellt, ja die Gerichte Gottes selbst. Wir sehen, wie die Not, die innere und die äußere, rings um uns zunimmt. Und wir sollten brennen vor Verlangen, dem HErrn zu begegnen. Jesus und Seine heiligen Apostel - wie merkwürdig die Einheit ihres Zeugnisses und ihres Schicksals ist! Wie wunderbar das Wirken des Heiligen Geistes und Sein Handeln von Anfang bis zu Ende! Der HErr hat uns nicht verworfen. Er hat uns nicht verlassen. Er hat Sein Werk in einer köstlichen

Weise fortgesetzt, hat Seine heilige Absicht dennoch vollendet. Und Er verbürgt sich für dessen völlige Hinausführung.

Sein heiliger Rat.

Das merkwürdigste der sieben Sendschreiben ist wohl das Wort an Thyatira: „Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen und Seine Füße gleich wie glühendes Erz: Ich weiß deine Werke und deinen Glauben und deinen Dienst und deine Geduld, und dass deiner letzten Werke mehr sind denn der ersten.“ Was für eine köstliche Anerkennung ist in diesen Worten enthalten! Thyatira heißt: Das Opfergerät. Wir wissen, wie eifrig viele Diener Gottes sind in Thyatira, das die Gemeinde unter Roms Führung bedeutet und wie viele überaus treue und eifrige Glieder sie hat.

Aber zugleich ist in ihr das Weib Isebel, diese für Gottes Sinn so fremde Königin. Gilt doch von Rom in besonderer Weise das Wort: Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Witwe sein, und Leid werde ich nicht sehen. Die Prophetin, die Gottes Knechte lehrt Hurerei treiben und Götzenopfer essen. Hurerei mit den Königen der Erde und mit den christlichen Nationen, auf die sie sich stützt. Götzenopfer aus der Wissenschaft und Weisheit ihrer Gelehrten, die sie für

unfehlbar hält. Wie oft hat Gott sie gewarnt. Und sie will nicht Buße tun. Ich werfe sie in ein Bett, und die mit ihr ehebrechen in große Trübsal, wo sie nicht Buße tun für ihre Werke. Und ihre Kinder will Ich zu Tode schlagen. - Wie furchtbar wirkt in ihr Satans Geheimnis: Die Vergötterung der Menschen, die Unfehlbarkeitserklärung der Sterblichen, das sogenannte Reich Gottes und seine Gewalt in der Hand sündiger Menschen. Wie schwer liegt auf ihr diese Last.

Und doch sind viele treue Kinder Gottes in ihr, denen der HErr sagt: Haltet was ihr habt, bis Ich komme. Denen Er das eiserne Zepter verheißt und die Macht über die Heiden. Denen Er das Geheimnis der ersten Auferstehung kundmachen will. Ich will ihm geben den Morgenstern.

Das ist das Geheimnis des Heiligen Geistes Gottes. Er kennt Gottes Kinder und salbt ihre Augen mit Augensalbe, dass das Licht der Erkenntnis Jesu Christi ihnen nicht mangelt, auch wenn sie an ihren Führern keine sichere Leitung in der Wahrheit haben und Gottes Wort ihnen vorenthalten ist.

Die Sünde Isebels ist aber nicht nur in Rom. Sie ist auch im Protestantismus. Das Sichstützen auf den Staat und auf das Volk, statt auf den HErrn, und das Verherrlichen der menschlichen Weisheit und Wis-

senschaft. Babylon, die sich nicht verlässt auf die Macht und Weisheit ihres himmlischen Gemahls, sondern auf Erden ihre Kraft und Stärke und Weisheit sucht. Ihr Reich ist überall offenbar.

Und gerade im vollen Gegensatz damit steht das Werk des HErrn. Auch für uns ist die Versuchung, uns auf unsere eigene Kraft zu stützen und uns selbst helfen zu wollen, außerordentlich groß. Gerade in dieser Zeit, wo der HErr uns allein lässt, und es scheint, wir haben uns getäuscht. Das ist unsere Prüfung. Aber schaut nun an den Fels, aus dem ihr gehauen seid, und des Brunnens Grube, aus der ihr gegraben seid. Ging nicht unser HErr durch Leiden und Tod? Das Kreuz und das Grab war Sein Ende. Aber das Wort: Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger verweise das war Sein Kleinod und der Tag der Auferstehung Sein Triumph.

Und ist es nicht Seinen Aposteln ebenso gegangen in dieser Welt, den ersten wie auch den letzten Zwölf? Wie wenig wissen wir von diesen Männern: Dow, Tudor, Mackenzie, King-Church? Kaum ihre Namen kennen wir. Von einigen wissen wir etwas mehr; Cardale, Carlyle, Drummond, Woodhouse. Aber viel ist es nicht. Aber das wissen wir, dass sie in großer Demut und Geduld ihre Arbeit getan haben unter

allgemeiner Verkennung und Verwerfung. Und ihre Koadjutoren und ihre Mitarbeiter? Die wir gekannt haben, ja, das wissen wir, wie sie gearbeitet und darum geeifert haben, uns näher an Jesu zu bringen, uns enger mit Ihm zu verbinden, uns Ihm entgegenzuführen und unseren Blick und unseren Willen ganz und gar auf den Tag Seiner Zukunft zu richten.

Wir haben die Arbeit der Apostel Jesu in unserer Mitte erfahren. Sie haben unter uns ausgerichtet, was nur ausgerichtet werden konnte „in einer so bösen Zeit, unter einem so bösen Geschlecht“. Und ein ungemein großer und wichtiger Segen ist uns geblieben. Wir haben die Wege Jesu mit Seiner Kirche kennengelernt, Sein geduldiges, beharrliches Warnen und Rufen und Erschüttern. Denn für das Erschüttern des Bestehenden ist Seine Zeit gekommen. Das Erschüttern alles dessen, was die Menschen auch in guter Meinung in Seinem Hause aufgerichtet haben.

Wir haben die Arbeit des Heiligen Geistes an uns und in unserer Mitte erfahren und erfahren sie noch. Und wenn auch das Wort der Weissagung manchmal in einer schwachen und niederen Form sich (äußert) geäußert hat, es (äußert) äußerte sich auch manchmal in Schönheit und Kraft. Und die erziehende Arbeit des Geistes Gottes lässt nicht ab und wird nicht

geringer. Er bindet uns immer fester mit den Banden heiliger Liebe an unseren Heiland und Erlöser.

Das ist das Größte, was wir in aller Demut bekennen, die Apostel des HErrn haben uns näher zu Jesu gebracht. Und diese Erfahrung bildet unseren großen Schatz. Wie köstlich sind die Gottesdienste, die sie uns hinterlassen haben. (Diese heilige Eucharistie), diese Anbetung im Geist und in der Wahrheit, die uns Sonntag für Sonntag in das Allerheiligste des Himmels erhebt! Wir haben die Erfahrung der Wahrheit der Verheißungen Jesu gemacht: Ich will euch den Tröster senden, derselbige wird euch in alle Wahrheit leiten. Von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Und Er hilft uns ganz offenbar. Sind wir doch allzumal von Alter und Schwachheit beinahe zusammengebrochen, und doch nicht untüchtig. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft oder, wie es auch heißt: erneuern ihre Kraft; so sagt der Prophet. Jes. 40, 26.

Und eben in dem Verhältnis zu unserer Hingebung an den HErrn sind wir gesegnet.

Das ist freilich wahr, der HErr nährt uns nicht mit süßer Speise. Er handelt mit uns nach Seiner großen Treue und gemäß Seinem heiligen Ernst. Die Leiden und Kämpfe wer den uns nicht erspart. Im

Gegenteil. Aber wie sehr erfahren wir es, dass eben die schweren Tage, die über uns kommen, uns vor-ausrüsten für die Arbeit für den HErrn, die oft unmittelbar nachher auf uns wartet. Und alle Seine Wege sind für uns Erziehung und Ausrüstung für die schnell herankommende Zeit der Entscheidung.

Das aber ist unser Gebet und ist es täglich ernster, dass unser HErr bald kommt, und dass Er uns heimholt gen Zion. Dass Er Seine Apostel wiederbringt und durch sie das in Schwachheit und Unvollkommenheit begonnene und seither in großer Schwachheit fortgeführte Werk in Herrlichkeit vollendet: die göttliche Reformation Seiner heiligen Kirche.

Ich glaube Eine Heilige, Katholische und Apostolische Kirche. Es ist die Einheit und die Heiligkeit der Kirche Gottes für uns eine große geistliche Wahrheit, ein heiliger Glaubensartikel. Und wir fälschen Gottes Wort nicht. Wir sehen den offenkundigen Widerspruch, die Uneinigkeit, die Unheiligkeit, aber wir halten an dem Bekenntnis freudig fest. Wir sagen nicht: Der Acker ist die Kirche. Jesus hat gesagt: Der Acker ist die Welt. Wir sagen nicht: Man kann nicht ohne Sünde leben, es ist genug, wenn man ohne Verbrechen lebt, wie Augustin unsere Brüder in Rom gelehrt hat. Sondern wir beten: Heilige Du uns durch und durch, damit wir Dein Tempel und Deine Wohn-

stätte bleiben immer und ewiglich. Wir rühmen uns nicht einiger hundert Heiliger, die der Papst als solche erklärt hat. Sondern wir trachten selbst nach der Heiligung, jeder von uns in eigener Person, weil unser HErr gesagt hat, nicht bloß: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, sondern auch: Ich heilige Mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Weil uns der Apostel sagt: Ohne Heiligung kann niemand den HErrn schauen, und wir doch alle berufen sind, Ihm zu begegnen. Und so (kommen) sind wir Sonntag für Sonntag gekommen und (bitten) baten: „Der Du diese Gaben geheiligt hast, heilige auch uns durch und durch, damit wir Dein Tempel und Deine Wohnstätte bleiben immer und ewiglich.“

Und wir glauben und vertrauen, dass Jesu Leben in uns, mit dem wir angetan (werden) wurden in Seinem heiligen Sakrament unsere Kraft ist und unser einziges Vermögen, um geistlich zu wachsen und bereitet zu werden auf Seinen großen Tag.

Das haben uns die Apostel gelehrt. Und damit haben sie uns freigemacht von aller Übermacht menschlicher Wissenschaft und von allem Ansehen und aller Autorität der Menschen und haben uns Jesum und Sein Reich im Geist gebracht und in uns verklärt.

Wie sagt Zacharias: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist geschehen, spricht der HErr Zebaoth. Nun ist freilich Gottes Werk, von aller Welt abgelehnt, klein und gering geblieben. Aber es wäre sehr bedenklich, wenn es anders sein würde. Gottes Werk ist unbedingt nichts für die Menge. Ja, die neuapostolische Sache und die Bibelforscher und die Dornacher, das ist für die Menge. Die nehmen gewaltig zu. Aber darin liegt zugleich ihr Urteil. Nicht von oben, sondern von der Welt. Und die Welt hat das Ihre lieb. Was vom Geist Gottes geschieht, lehnt sie ab.

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist geschehen, spricht der HErr Zebaoth. Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubabel zur Ebene wer den muss? Und Er soll auf führen den Giebelstein, dass man laut rufen wird: Gnade, Gnade ist mit ihm. Die Hände Serubabels haben dies Haus gegründet, die Hände Serubabels werden es auch vollenden. Eben jene Hände, die der HErr jetzt in Seinem Busen verborgen hat. Für die der Heilige Geist bittet: Ziehe sie aus Deinem Busen und ende doch!

Und der HErr wird Seinen ganz goldenen Leuchter wieder ans Licht bringen. Sein Licht wird helle scheinen, das Licht der alles überwindenden Bruder-

liebe. Und das herrliche Zeichen der ersten Liebe wird offenbar werden und wird siegen. Nicht durch die Kraft der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit der Menschen. Auch nicht durch die Hilfe und Unterstützung durch die Polizei und Staatsgewalt, sondern im vollen Gegensatz zu dem allem. Im heiligen, seligen Krieg der Helden Davids, die das Schwert des Geistes zu führen wissen, das Wort des lebendigen Gottes.

Sehr ernst tritt jetzt die Frage an uns heran, ob wir bereit sind zur Begegnung unseres HErrn. Wir können natürlich nichts wissen und nichts sagen über den Tag Seiner Wiederkunft. Aber wir können es uns auch gar nicht denken, dass der HErr noch länger verziehen sollte. In den Tagen vor der Sündflut hat Gott die Wartezeit um zwanzig Jahre verkürzt. Statt nach hundertzwanzig Jahren kam die Flut schon nach hundert Jahren. Vom Verkürzen der Tage der Trübsal redet Gottes Wort. Aber darum handelt es sich jetzt für uns nicht. Der HErr hat den Seinen die Bewahrung vor der Stunde der Versuchung verheißen. Nun, diese Stunde ist noch nicht über alle christlichen Völker hereingebrochen. Aber sie hat angefangen. Sind wir bereit?

Unser HErr sagt uns, dass Seine Zukunft sein wird wie ein plötzliches Gewitter nach einem heißen Tag. Wie der Blitz leuchtet vom Aufgang bis zum Nie-

dergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Und weiter sagt Er: Es werden zwei in derselben Nacht auf einem Bette liegen. Einer wird angenommen, der andere wird zurückgelassen werden. Zwei Männer werden miteinander auf dem Felde sein. Einer wird aufgenommen, und der andere wird zurückgelassen werden. Und zwei Frauen werden miteinander auf einer Mühle mahlen; eine wird aufgenommen, die andere wird zurückgelassen werden. Aufgenommen, hinweggerückt. Und daran schließt Er die Mahnung: Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.

Und dann fährt der HErr fort und zeigt, wie Noah vor der Flut bewahrt wurde und wie Lot aus Sodom durch die Engel Gottes gerettet wurde. Und Er gibt eine recht ernste Charakteristik der Menschen jener Zeit und sagt: Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. O ja, heute wird man sagen: Sie trieben ihr Geschäft, sie liefen ins Kino, sie hatten ihren Sport, sie entweiheten ihre Ehe und wollten keine Kinder und achteten alle göttliche Warnung für nichts. Alles ebenso gute Vorbereitung für die Entfesselung des Zornes Gottes und die Herausforderung Seines heiligen Gerichts.

Brüder, lasst uns unseres priesterlichen Berufs gedenken. Wir haben niemand zu richten. Wir sind selbst schwache, sündige Menschen. Wir bekennen unsere Fehler und beugen uns. Wenn der HErr uns jetzt in die Tiefe führt, ist es recht. Denn es gibt keinen anderen Weg zu unserer Vollbereitung.

Aber lasst uns nicht verzagen. Wenn das Schiff nach einer schweren Seefahrt in den Hafen eingelaufen ist, denkt man nicht mehr an Sturm und Wellen. Und dieser Tag, der Tag des Sieges und der Herrlichkeit, wird auch kommen und wird gewiss kommen. Der HErr wird die Seinen zu bewahren wissen und sie erhöhen. Dann werden Seine heiligen Vierundzwanzig mit Ihm auf vierundzwanzig Thronen sitzen, wie es uns Johannes zeigt und rings um sie her die große Schar der vollendeten Gerechten. Dann werden die hundert Jahre des HErrn erfüllt sein, und das große Jubeljahr der vollkommenen Erlösung wird anbrechen. Und darauf setzen wir alle unsere Hoffnung auf diesen Tag des Sieges und der ewigen Freude.

Ihm aber, unserm Heiland und unserem Gott, sei mit dem Vater und dem Heiligen Geist Ehre und Preis und Anbetung jetzt und in Ewigkeit.